

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 119/120 (1942)
Heft: 1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Zum 300. Todestag von Galileo Galilei. — Einiges über Norwegischen Talsperrenbau. — Landgut im «Felsengrund» ob Herrliberg. — 50 Jahre Drehstrom-Kraftübertragung. — Mitteilungen: Werkstoffsparen. Selbstansaugende Sulzer-Feuerlöschpumpe. Aluminiumtagung des SEV.

Elektrotankstellen-Projekt für Wien. Heizprojekt mit Windmotoren. Lötverfahren für Aluminium. Eisenbahnbrücke in Zürich-Wollishofen. — Wettbewerbe: Abdankungshalle und Verwaltungsgebäude im Bremgartenfriedhof in Bern. — Literatur. — Mitteilungen der Vereine.

Band 119

Der S.I.A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich
Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Nr. 1

Zum 300. Todestag von Galileo Galilei

Am 8. Januar 1942 sind es 300 Jahre seit Galileo Galilei in Arcetri bei Florenz, im Alter von 78 Jahren, die Augen für immer geschlossen hat. Die grundsätzliche Bedeutung des grossen italienischen Forschers liegt darin, in der Mechanik und der wissenschaftlichen Naturbetrachtung überhaupt an Stelle des bis dahin üblichen vorbehaltlosen Glaubens an die Autoritäten der Antike, vor allem des Aristoteles, die direkte Beobachtung und das Experiment gesetzt, die Frage nach dem «Warum» durch die Frage nach dem «Wie» ersetzt zu haben. Galileis Verdienste im einzelnen um die Entwicklung der Dynamik, der Optik und der Astronomie sind zu bekannt, als dass daran erinnert werden müsste. Wenn heute an dieser Stelle des toscanischen Physikers gedacht wird, so vor allem deshalb, weil er auch für die Wissenschaften des Bauingenieurs im engeren Sinn, für die Statik und Festigkeitslehre Grundlegendes geleistet hat.

Schon früher waren einzelne Forscher, wie beispielsweise Leonardo da Vinci und Galilei um 16 Jahre älterer Zeitgenosse, der Niederländer Simon Stevin, bei der Betrachtung eines an zwei gegeneinander geneigten Schnüren aufgehängten Gewichtes auf das Problem der Zusammensetzung der Kräfte, auf das Kräfteparallelogramm gestossen. Um jedoch über einige Einzelfälle hinaus zu einer allgemeinen Formulierung und Lösung dieser Grundfrage der Statik zu gelangen, musste zuerst der Begriff der Kraft im heutigen Sinn, als einer entweder nur Druck (oder Zug), oder aber auch Bewegung erzeugenden, gerichteten Größe aufgestellt und einigermassen klar definiert werden. Man kann sagen, dass diese Aufgabe, die an das Abstraktionsvermögen bereits nicht geringe Anforderungen stellt, eigentlich erstmals von Galilei wirklich gelöst worden ist.

Ein weiterer für die Statik grundlegender Begriff, der sich im Lauf der Zeit, im Zusammenhang mit der Beschäftigung der Forscher mit Schwerpunkten, Hebelen und Rollen nach und nach heraustraktalisiert hat, ist der des statischen Momentes. Galilei hat von dieser Grösse erstmals eine klare Vorstellung und überträgt den Begriff auf beliebig gerichtete Kräfte. Er verwendet auch zum ersten Mal den Ausdruck Moment, allerdings noch in der weiter gefassten Bedeutung von «Auswirkung einer Kraft» im allgemeinen. Er nennt Moment sowohl das Produkt eines Gewichtes und der Geschwindigkeit mit der dieses sich bewegt, als auch, bei der Betrachtung von statischen Problemen, wie z. B. des Hebels und der Waage, das statische Moment im eigentlichen Sinn, d. h. Kraft \times Hebelarm. Beidemal kann eben ein und dasselbe Gewicht, je nach der Grösse der Geschwindigkeit im einen, bzw. des Hebelarms im andern Fall, eine stärkere oder geringere Wirkung ausüben.

Während Galilei bei seinen Forschungen auf dem Gebiete der Statik auf dem Werk von Vorgängern wie Archimedes, Jordanus de Nemore (13. Jahrh.), Leonardo da Vinci¹⁾, Cardano aufbaut und damit im wesentlichen schon früher aufgeworfene Probleme klarer formuliert und richtiger beantwortet, beschreitet er auf einem andern Gebiet der Mechanik vollständiges Neuland. Er stellt nämlich als erster — wenn man von einigen Andeu-

tungen in den Aufzeichnungen Leonards absieht — die Frage nach dem Biegungswiderstand eines Balkens und wird damit zum Begründer einer ganz neuen Wissenschaft, die in der Folge für die Technik ungeheure Bedeutung erlangen sollte, nämlich der Festigkeitslehre.

Galilei geht von der Betrachtung eines einseitig eingespannten, am freien Ende belasteten Balkens aus, auf den er das Prinzip des geknickten Hebels anwendet. Durch Gleichsetzung der statischen Momente der äusseren Last und der Resultierenden der gleichmässig über den ganzen Querschnitt verteilt gedachten Zugspannung des Balkens, in Bezug auf die am unteren Rande des Einspannquerschnitts angenommene Drehaxe²⁾, gelangt er zum richtigen Schluss, dass der Biegungswiderstand eines rechteckigen Balkens proportional zur Breite, aber mit dem Quadrat der Höhe des Querschnitts wächst. Da jedoch Galileis Betrachtungsweise eine rein statische ist, und er den erst ein halbes Jahrhundert später von Hooke aufgestellten Begriff der Elastizität in seine Ueberlegung noch nicht einführt, irrt er in der Bewertung der Grösse der Biegungsfestigkeit im Verhältnis zur Zugfestigkeit des Balkens. Nach Galilei ergäbe sich, modern ausgedrückt, ein Widerstandsmoment

$b h^2$
 $\frac{b h^2}{2}$
was gegenüber dem richtigen Wert
 $b h^2$
 $\frac{b h^2}{6}$ einen dreimal zu grossen Wert darstellt.

Die grundsätzliche Leistung Galileis liegt in der Fragestellung, in der Neuartigkeit der zur Lösung gestellten Aufgabe, die, unter dem Namen «Galileisches Problem» durch zwei Jahrhunderte die Forschung beschäftigt hat, bis endlich Coulomb und Navier die richtige Lösung glückte³⁾.

Galileis Erlebnisse in Rom, wohin er 1633, an der Schwelle des Greisenalters stehend, wegen seiner Befürwortung des Kopernikanischen Weltsystems zur Verantwortung vor das Inquisitions-Tribunal geladen wurde, sind allbekannt, in unserem Zusammenhang aber insofern von Interesse, als sie indirekt die Veranlassung gebildet haben mögen, dass er sein letztes Werk, das u. a. seine die Festigkeitslehre betreffenden Untersuchungen enthält, mechanischen Problemen gewidmet hat. Nach dem römischen Urteilsspruch und dauernd unter der Aufsicht der Inquisition stehend, durfte der greise Forscher sich fortan «weder schriftlich noch mündlich noch sonstwie über die Bewegung der Erde und die Unbeweglichkeit der Sonne mehr äussern». Notgedrungen wandte er sich daher wieder den weniger verfänglichen Fragen der Mechanik zu, die ihn schon in jüngeren Jahren, während seiner Lehrtätigkeit in Pisa und Padua, beschäftigt hatten. Er fasste die Summe seiner Forschungen und Erfahrungen auf diesem Gebiete in seinen «Discorsi e dimostrazioni matematiche intorno a due nuove scienze» nochmals zusammen. Das Buch durfte übrigens in keinem katholischen Lande gedruckt werden und wurde deshalb 1638 von Elzevir in Leiden herausgegeben.

Zum Schluss mag noch kurz darauf hingewiesen werden, dass die originell und lebendig geschriebenen Werke Galileis, unabhängig von ihrer Bedeutung für die Geschichte der Wissenschaften, um ihrer formalen und künstlerischen Vorzüglichkeiten auch in die allgemeine italienische Literaturgeschichte eingegangen und damit zum Kulturbesitz eines weiteren Kreises von Lesern geworden sind. Die «Discorsi» stellen sich damit, als für das Fachgebiet des Ingenieurs wohl einziges Buch, in die Reihe jener kleinen Zahl unvergänglicher Werke, die über ihre zeitgebundene Fachbedeutung hinaus allgemeines Geistesgut der

¹⁾ Vgl. bei F. Stüssi Abb. 1 auf S. 201*, Bd. 116 der «SBZ» (1940).

²⁾ Vgl. den Aufsatz von Prof. F. Stüssi «Baustatik vor 100 Jahren — die Baustatistik Naviers» in Bd. 116, S. 201* der «SBZ» (2. Nov. 1940).

